



Ina Hartwig

Rezension von
Jan van Nahl



Das Geheimfach ist offen

Über Literatur

S. Fischer 2012 | 336 Seiten | 19,99 Euro 🌟🌟🌟🌟

Als ich das Buch zu Händen nahm, erinnerte ich mich spontan an eine Episode aus meiner frühen Studienzeit, in der ich einige Seminare auch der Germanistik besuchte: Wohl noch aus Schulzeiten trug ich mit mir das

Verständnis, Literatur sei etwas Hohes, einen Anspruch vertretend, durchaus nicht nur *Belles Lettres*, doch in diesem Sektor verstärkt anzutreffen. Es wunderte mich also seinerzeit doch sehr, als diese Ansicht zur Diskussion gestellt wurde – sollten Einkaufszettel und Werbeplakat auf einmal auch Literatur sein? Nun, heute bin ich geneigt zu sagen, dass wohl jeder eine Vorstellung von Literatur und Nicht-Literatur vertritt und vertreten darf, ohne deshalb einen (notwendigen?) Posten als Literaturpapst anstreben zu müssen; dass darin kaum je letzter Konsens zu finden ist, stattdessen die Inhalte eines Begriffs regelmäßig neu verhandelt, revidiert und durch neue Schwerpunkte neuer Universitätsfächer oder neue Ausrichtungen traditioneller Fächer in anderem Lichte erscheinen. Durchaus ist dies kein Bereich, in dem sich der im wahrsten Sinne des Wortes Fachmann (oder auch die Fachfrau) in ganzer Breite und Tiefe mühelos zurecht findet; Inhalte und Ziele scheinen da gelegentlich vor gekünsteltem Anspruch und bemerkenswerter Diskurshörigkeit einzuknicken. Wen will es also wundern, wenn Literaturwissenschaft (und das betrifft viele Ausrichtungen) sich im 21. Jahrhundert regelmäßig rechtfertigen muss? Es scheint keine falsche Wortwahl, von einem Geheimfach zu sprechen; kein kleines aber, das hinter der untersten Schublade eines altehrwürdigen Schreibtisches versteckt sein Dasein fristen würde – das Geheimfach der Literatur ist eine ganze Welt, die zur lebenslangen Wanderung einladen will.

Einen Reiseführer, will man in der Terminologie bleiben, gibt nun die studierte Germanistin und Anglistin, heute freie Autorin und Literaturkritikerin Ina Hartwig (*1963) dem Entdeckungsfreudigen an die Hand. Nun ist keinesfalls enger umgrenzt, was den Literaturkritiker als solchen eigentlich auszeichnet, ein Umstand, der regelmäßig zum bisweilen durchaus emotionalen Disput einlädt. Freilich steht dahinter ein Anspruch auf Anspruch, man hat schließlich irgendeinen Status zu wahren; von solcherlei menschlicher Bestrebung ist niemand frei – umso erfreulicher, wenn Literatur auch versucht Interesse an Literatur zu wecken. Mit Ina Hartwig erfolgt dies aus berufenem Munde. In zahlreichen kurzen Beiträgen zieht sie ein ganz persönliches Fazit aus ihrer eigenen Lektüre. Da mischen sich Klassiker der Jahrhunderte mit jüngsten Publikationen, weltberühmte Namen mit weniger bekannten (deshalb nicht weniger bedeutenden) Zeitgenossen, das alles grob in thematische Blöcke geschnitten. Humorvolle Spitzfindigkeiten begegnen dem Leser hier ebenso wie nachdenkliche Kritik – die Wanderung führt durch Höhen und Tiefen der Literatur, will nicht verurteilen oder loben, vielmehr ein Gefühl wecken. Solches Fühlen spürt man auch in Hartwigs Sprache, die einerseits geschliffen anspruchsvoll, andererseits doch mit persönlicher Note dem Rezipienten die Momente der Reise näher bringt – und die kurzen Anekdoten reizen immer wieder zu einem Ausflug. Allein, nicht jeder wird daran in voller Tiefe teilhaben können: Wer sich ohne breitere Vorkenntnis in die Lektüre begibt, der wird darin nicht umkommen, sich leicht jedoch verlieren – bisweilen zur Resignation mag man befürchten. Doch mitunter vielleicht auch zur Erkenntnis, zum Drang nach neuen Entdeckungen, neuen Geheimnissen. Dann kann das Geheimfach tatsächlich zum Quell steter Befriedigung werden. Ina Hartwigs Buch leistet seinen Beitrag zu dieser Entdeckerfreude in einer vielleicht versteckten, bisweilen vielleicht gar verschütteten, doch stets gegenwärtigen, unsere heutige Kultur in oft ungeahntem Ausmaße beeinflussenden Welt.